

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 43

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli Chlappert's
Und plappert's weit und breit:
Vorüber ist die bange,
Die Wehranleihezeit.
Fast doppelt überzeichnet
Die Wehranleihe war,
Nun können flott wir rüsten
Für jegliche Gefahr.

Im Chlapperläubli Chlappert's
Und plappert's quetschvergnügt:
Dieweil das Geld auch sonst noch
Fast auf der Straße liegt.
Es quillt aus allen Strümpfen,
Kommt überall hervor,
Und geht fast nicht hinein mehr
Zum Nationalbanktrotz.

Im Chlapperläubli Chlappert's
Und plappert's wieder laut:
Rastnoplaz wird auch jetzt
Ganz prächtig — zweckverbaut.
Und ist das Ding erst fertig,
Dann gibt's dort auf der Stell'
Rundum um die Gebäude
Ein Autofarussel.

Im Chlapperläubli Chlappert's
Und plappert's voller Ruh':
Das Geld ist abgewertet,
Doch nimmt's an Masse zu.
Die Welt dreht brav sich weiter,
's gibt Biße bald, bald Föhn,
Und scheint manchmal die Sonne,
Dann ist sie wunder schön.

Chlapperschlängli.

Für-nes Zwänzgi Bäreträck.

Wo mi Brueder no ne hline Chnüdderi isch
gsh und e Wage voll Babi no si gröschti Freud,
bi-ni scho dritt Jahr d'Schuel gange. Di
dritti Klaf isch dazumal im neue Schuelhus
unterbracht gsh, wo süsch nume d'Sekundar-
schueler i und us gange si. Das het us
Meisschi grüseli stolz gmacht; mir si-n-is sei
e hlei als Fräulein vordcho.

Amene heiße Mittag hani grochi Neugkeite
hei bracht:

„Es isch e Ma in ere brune Samethutte
vor em neue Schuelhus gstande u het e Chare
bi jed gha. Dört druff isch e Chäfig gsh und
e rächte, läbige Bär drin. Uf em Chäfig obe
isch es Affli ghodet. Ume Hals het's es grüens
Seiband gha, ufem Chopf es rots, spihigs
Hütteli und i dr Hand e Spiegel. Es het
allerlei Frage gschmitte u gäng mit-en-Duge
zwinkeret, wes i Spiegel gluegt het. Es isch
natürlich mit-ere Chätti abunge gsh, grad e
so wie das wiehe Pudeli mit-em roserote Lätzchli
im Nede. Der Ma het ghandhärfelet bis alli
Schüeler dus si gsh. Vos ihn dünt het, jeh
chönt-i-mer all binenander si, het er ufghört
u gleit, wär am Namittag es Zähni bring,
chönn dr Bär gsh tanze und am Pudeli und
am Affli sini Runschtschid erlabe. Er het no
allerlei farbig Reife u Bänder zeigt, so daß
mer ganz gluschtig worde si.“

Wi Brueder het gäng größeri Duge gmacht
u ändlege afragt, ob de nume Schuelching
dörft ga luege. „Emel so Chlini wi di hät
dr Bär de gli dunge“, het ihm dr Vater gseit

u drmit het er Bscheid gwüßt. „Machet mer
ds Sportkleid zwäg, i wott ga fische, hüt biße
d'Förneli“, seit dr Vater im Ufsta u leit mer
es Zähni uf e Tisch. „Berlärs de Zumpfere,
de hesh de dr Bär gsh tanze!“

I bi so gsh wi mügled wider i d'Schuel.
We dr Vater e Namittag isch ga förnele, hei
d'Lehrbuebe albes chlei Allotria tribe. Das-
mal hei si dr Brueder zu sed i ds Atelier
gno u da het ne sis Leid klagt: „I wetti dr
Bär u ds Affli halt o gärt gsh.“

„Ja lue, Köbeli, es isch eifach nit mit-er.
We du jeh e rächte Bueb wärsch u nid so ne
schüglige Bäbeler, so chönt me dr villich
hälfe.“

„Wie de?“ het dr Brueder scho fash afa
pläre.

„Eine wo dr Bär nit förchteti, chönt me
schide ga Bäreträck choufe, das isch ds bescht
Mittel gäge Hueschte u so ne Bär chunnt nit
all Tag i d'Gäged.“

„I ha gar kei Angst“, het dr Köbeli druf
plagiert. „I gieng scho, we-ni Gald hät.“

„Ja meinsch“, nedene d'Lehrbuebe witer,
„wettisch du's probiere?“

„Sälb isch sicher, gäd mer nume-n-es
Zwänzgi.“

Dr jünger Lehrbuebe het ihm würkled es
Zwänzgi gä u Köbeli het dr Babiwage ruch
i Egge gstellt u isch zur Tür us pfidderet.
Wo-n-er i Gang chunnt, het er im Schirm-
ständer Vaters Loustade gsh u bised dänkt,
da chönt ihm villicht vo Nuge si. Er het ne
ufezoge u wil er grad so am Ustrüchte gsh
isch, het er no grad Vaters Huet abeghöglet
und ne ufgeht. Uese Vater het Summer u
Winter breitrandig Filzhuet treit. Dir chöit ech
vorstelle, wi das es Luege gsh isch.

I dr Drümpse si mer alli ir gröschte
Freud d'Stäge abe grast für use Turnplatz
zrenne, wo's jeh het sölle Vorstellig gä. Aber
im unterschte Gang ha-n-i bereits öppis äh-
leds atroffe. Zmits im-ne große Kreis vo
lachende Ching isch e hline Bueb mit em-ne
große Städe gstande. Mir het's grad dr Alte
verfärlage, wo-n-i gmerkt ha, daß das dr Kö-
beli isch. Vo ihm selber het me ja fash nit
gsh, aber Vaters schwarze Filzhuet ha-n-i so-
fort kennt. „Was hesh im Sinn, Cow-boi?“
hei-ne di große Buebe gfragt. Wi-n-i derzue
chume, seit er gmüetled: „I wott mit dr
Schwöschter ga Bäreträck choufe, das isch guet
gäge Hueschte.“ I ha mi gschämt as nit e so.
Mir, u de no im neue Schuelhus, mueß so
öppis passiere.

I ha zwar nit dergliche da, ha Köbeli dr
Huet abzoge u ne a d'Hand gno. Bäreträck
het er zwar keine chönne choufe, aber d'Romed
het er glied gsh, u mit dam isch er meh
als zfriede gsh.

D. G.

Kindermund.

Er kennt sich aus

Mein Ahtjähriger hat uns schon manchmal
durch seinen trodenen Wiß ergötzt. An einem
Sonntag, es war nach dem Baden, fußen wir
nach A., um dort den Zug zu besteigen. Es

ist noch ordentlich früh, weshalb wir infolge
des heraufziehenden Unwetters den Wartsaal
aufsuchen. Dieser ist platzvoll, und keine Sitz-
gelegenheit mehr zu ergattern. Also stehen
wir herum. Der Kleine inspiziert den Raum
mit Kennerniene. Lautloses Warten. Plätz-
lich entdeckt er etwas. Am Ausgang des Wart-
saales ist ein defekter Türschließer, dessen Leib-
gebänge schon teilweise herunterhängen. Meint
der Schlingel trocken: „Que da, Pappa! —
schließt nicht mehr von selbst!“ Mg.

Klein Bernhard.

Wir sind auf dem Land zu Besuch. Die
Nachbarin hatte „Wähen“ gebaden und zum
Verfühen auf eine Bank vors Haus gestellt.
Er bringt ein Exemplar davon zu uns herein,
auf allen Seiten rinnt der Aufguß herunter.
Strahlend vor Gönnerfreude sagt er: „Ich
han ä Wäje gfunde veruffe!“

3jährig: Er baut mit einem Schemel
ein Spital. Fragt dann, wozu nun das Loch
im Dach wohl gut sein könnte. Gibt aber
sofort selber Antwort: „Aha, daß d'Schmerz
chönd ufe.“

Er erkundigt sich nach den Berufen der
Familienmitglieder. Der eine Großvater pri-
vatisiert, wohnt bei uns, geht viel mit ihm
spazieren. Daß dieser ohne Beruf sein sollte,
will ihm nicht in den Kopf. „Aber er isch
doch min Spazierchef.“

Derjelbe Großvater rüftet ihn zum Aus-
gehen, kommt aber allein nicht zurecht.
Ich eile tadelnd zu Hilfe: „Bruchts däm
afang zwo Persone zum dich bediene?“ „Ihr
sind doch ka Persone.“ „Was summer däm?“
M. St., St. G.
(„Etern-Zeitschrift.“)

Block noch ... Unser Töchterchen darf
einer Hochzeit beiwohnen. Am späten Abend,
als nach Hause gegangen werden soll, fängt
sie bitterlich an zu weinen. Sie will bis zum
Schluß dableiben. Wir machen ihr klar, daß
wirklich alles vorbei ist. Unter bitteren Trä-
nen betfelt sie: „Laßt mich doch noch so lange
bleiben, bis das Kleine kommt.“

Kindermund. Der 3jährige Bubi Fi-
scher wird von seinem Großvater mütterlicher-
seits verhätschelt und erklärt dann bei der
Heimkehr seinen Eltern kategorisch:

„Jeh will i nümme Fische heiße, jeh will
i Hunziter heiße!“

Ein Knabe ist mit Ausschlag behaftet. Die
Lehrerin sagt zum Schulinspektor leise: „Der
Vater ist Alkoholiker.“ Aber der Junge hat
das Wort aufgeschnappt und verbessert: „Nein,
Bautechniker.“

In der Biblischen Geschichte: „Wa-
rum ging Jakob nicht mit seinen Söhnen
nach Aegypten?“

Ein Knabe: „Er mußte auf seine Frau
aufpassen.“

Humor.

Defektiv: „Frau Direktor, können Sie sich
nicht befinnen, an was für einem Abend der
Einbruch verübt wurde?“

„Nein, ich war damals so aufgeregt, daß ich
nur weiß, ich sah im Bad.“

Defektiv: „Ach, das genügt schon — dann
war's ein Samstag.“